Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 59 (1954-1955)
Heft: 2

Artikel: Gottlieb Merki - 80 Jahre alt
Autor: Egli, Rud.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-316290

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Boden zieht zu sich hinauf, und seht nun, wie das Kind sich aufrichtet auf seine Füßchen, an der Mutter empor sich schlingt, seht, wie sein Auge sich aufschlägt, das Mutterauge sucht, den Himmel findet, und wie unter goldenen Locken hervor das Engelchen zu lächeln beginnt!

*

So rankt der Mensch empor zur Menschengestalt, aber auch seine Seele schlingt sich an Seelen auf und saugt aus ihren Säften Nahrung zum Wachstum und hält an ihnen sich fest. Oh, es ist eigen, wie die kleinen Seelen kleiner Kinder ihre Fühlfäden tastend ausstrecken nach größeren, festeren Seelen, sich da anklammern und einsaugen und an ihnen sich aufrichten. Es ist aber auch ein eigener Gedanke für den Erwachsenen oder Erwachsenden, daß, ohne es deutlich wahrzunehmen, junge Seelen an ihm emporklimmen, daß er da sei, um ihnen Nahrung und Richtung zu geben, daß, wie er sich aufrichte oder niederbeuge, im Schlamme krieche oder Himmelslüfte suche, sie mit ihm sich aufrichten oder niederbeugen, mit ihm im Schlamme kriechen oder des Himmels Lüfte trinken.

*

Nur der kommt sicher ans Ziel und stehet fest, der an Christus sich aufschwingt; aber auch nur der Mensch ist ein fester und sicherer Leiter für andere, der zu Christus führt, von dem aus sie Christus finden, von dem aus sie treten können mit eigenen Füßen auf die wahre Himmelsleiter.

*

... Sie sollten sich daher einmal gewöhnen, ihrer Kinder Seelen als die Kisten und die Spycher anzusehen, die sie vor allem zu behüten, anzufüllen hätten mit edlen Früchten und Metallen. Diese Spycher und Geldkisten blieben nicht auf der Erde, die folgten ihnen überall nach, ja, sie würden derselben gar nicht los, auch wenn sie es wollten, und was sie in den Seelen aufgespeichert hätten, oder nicht, das müßten sie haben in der Ewigkeit; es möge nun sein, was es wolle, so werde es ihnen zum Heil oder zur Verdammnis.

L-i

Gottlieb Merki - 80 Jahre alt

... doch noch wandl ich auf dem Abendfeld,
nur dem sinkenden Gestirn gesellt ...

Unser lieber Gottlieb Merki durfte in diesem Nachsommer seinen 80. Geburtstag feiern. Und zwar bei herrlicher körperlicher und geistiger Frische. Wohl behindert ihn ein hartnäckiges Augenleiden. Aber von seiner Lieblingsbeschäftigung, dem Zeichnen und Malen, kann und will er nicht lassen. Was Gottlieb Merki für den Zeichenunterricht geleistet hat, war bahnbrechend, vor allem auf der Elementarstufe. Mit welcher Liebe und frohen Begeisterung er seine vielen Zeichenkurse zu gestalten wußte, das wissen nur die, welche dabei waren. Seine Zeichenhefte (Volkszeichnen) waren einst nicht nur in allen Schulen wohl bekannt, sondern auch in vielen Familien.

Aber auch in andern Schulfächern suchte und fand er Neuland. Wer von uns Alten erinnert sich nicht an die einstigen trockenen, luft- und sonnenarmen Fibeln, die immer, wie schon die allerersten im Anfang des 16. Jahrhunderts, mit dem «I» (Igel) begannen? Der Lehrer hatte gebundene Hände.

Eigenes Gestalten war ausgeschlossen. Da suchte Freund Merki, zusammen mit einigen aufgeschlossenen Kollegen, neue Wege. Man ging von der Fassungskraft und dem Erlebniskreis des Kindes aus. **Der Lehrgang führte nach Wortganzen zur analytischen Methode.** Man war frei, konnte jedes Jahr auf andere Art vorgehen, konnte auf die Psyche der Kinder und auf ihren Interessekreis aufbauen. Statt der damaligen Keller-Schrift benützte man die römischen Großbuchstaben, die viel leichter zu schreiben bzw. zu malen waren.

Die Neuerung war dermaßen «umwälzend», daß man eine besondere Erlaubnis der Erziehungsdirektion einholen mußte und in der Folge ein oder gar zwei Jahre unter Spezialaufsicht des Erziehungsrates stand.

Die kindertümliche Neuerung fand aber bald viele begeisterte Freunde: die Gründung der Zürcher Elementarlehrerkonferenz!

In Männedorf am schönen Zürichsee arbeitete Herr Merki immer auf der untersten Stufe, erteilte daneben Zeichenunterricht an der Gewerbe- und der Sekundarschule. Sein Unterricht war fesselnd, anschaulich, getragen von Liebe und Güte und übersonnt von einem herzlichen Frohsinn.

Er war von der Wahrheit begeistert, daß der Lehrerberuf einer der köstlichsten darstelle. Wer kann tagtäglich den Freudenspender spielen wie wir Lehrer?

Lieber Gottlieb Merki, bleibe weiter immer jung wie heute. Genieße froh und zuversichtlich die reichen Früchte der Liebe, die du gesät hast in so viele Kinderherzen! Wir danken dir für deinen mutigen Einsatz von Anno dazumal! Es grüßen dich die zürcherischen Lehrer und Lehrerinnen. Nicht nur diese, auch alle deine Freunde weit und breit! *Rud. Egli*

VOM BÜCHERTISCH

(Die Redaktion übernimmt für eingegangene Rezensionsexemplare weder eine Besprechungs- noch Rücksendungsverpflichtung)

Erich Stern, **Lebenskonflikte als Krankheitsursache.** Rascher-Verlag.

Der Verfasser, Dr. med. und Dr. phil., ist ein Vertreter der *Psychosomatik*, jener modernen Richtung, in welcher Arzt und Psychologe zusammenarbeiten, um den Menschen an Leib und Seele zu helfen. Während seit den Entdeckungen von Sigmund Freud, auf die der Verfasser sehr häufig hinweist, sich der Nervenarzt derjenigen Leiden annimmt, die psychischen Ursprungs sind, sucht die Psychosomatik die seelische Komponente auch der organischen Störungen aufzudecken. So wird in diesem Buch an einer Fülle von Krankheitsgeschichten der Anteil nachgewiesen, der den «Lebenskonflikten» bei Störungen der Herzfunktion, des Atmungssystems, der Tuberkulose, den Erkrankungen der Haut usw. zukommt. Wir alle wissen, daß nicht die Gefahren des Lebens, nicht die überall vorhandenen Krankheitskeime das Entscheidende sind, sondern die Art, wie der Mensch darauf reagiert. Wir wissen um die Flucht in die Krankheit, wir wissen, wie sehr seelische Faktoren zur Heilung oder Verschlimmerung eines organischen Leidens beitragen. Und doch deckt die Darstellung von Erich Stern eine Fülle von neuen Zusammenhängen auf; überzeugender als bisher erscheint der Mensch als leib-seelische Einheit. Immer wieder betont der Verfasser, daß nicht Krankheitssymptome beseitigt werden dürfen, daß vielmehr dem Menschen in einer besonderen seelischen Situation geholfen werden müsse. Interessant ist die Frage nach den allgemeinen Bedingungen für das Wirksamwerden psychischer Faktoren bei der Krankheitsentwicklung. Daß dabei das Schwergewicht auf die Störungen der effektiven Entwicklung in der Kindheit fällt, daß Mangel an Liebe und Geborgenheit, Schuld- und Reuegefühl das psychische Terrain vorbereiten, dürfte für den Erzieher nicht gleichgültig sein. *H. St.*

Hans Barth, **Pestalozzis Philosophie der Politik.** Eugen-Rentsch-Verlag, Erlenbach-Zürich.

Hans Barth, Professor für Philosophie an der Universität Zürich, hat sich der verdienstvollen Aufgabe angenommen, Pestalozzis Idee über die Philosophie des Staates und